

Großer, Günter

Article — Digitized Version

## Wirtschaftliche Risiken des Nahostkrieges

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Großer, Günter (1991) : Wirtschaftliche Risiken des Nahostkrieges, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 71, Iss. 2, pp. 56-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136721>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Die Perspektiven der Weltwirtschaft werden seit nunmehr einem halben Jahr von der Nahostkrise überschattet. In einer Phase ohnehin nachlassender konjunktureller Dynamik ging es zunächst vor allem um die dämpfenden Effekte der sprunghaften Verteuerung des Erdöls. Mit dem Beginn der Luftangriffe auf Irak Mitte Januar aber wurden die Risiken bei der Erdölversorgung wieder geringer eingeschätzt, und der Weltmarktpreis für Rohöl gab sogar bis auf einen Stand wie vor der Krise nach. In den Vordergrund rückten jetzt – nicht zuletzt in Erinnerung an die gravierenden ökonomischen Folgen des Vietnam-Konflikts – Überlegungen zu den Auswirkungen eines Krieges auf die Weltwirtschaft. So wird besonders in den USA die Frage gestellt, ob nun mit einer um so schärferen Rezession zu rechnen ist oder ob ein Konjunkturunbruch gerade im Krieg weniger wahrscheinlich ist.

Vorausschauende Analysen werden durch die Unvorhersehbarkeit des politischen und militärischen Geschehens im Nahen Osten erschwert. So ist der Umfang der zusätzlichen militärischen Ausgaben nach wie vor völlig ungewiß. Für die USA, auf die der weitaus größte Teil entfällt, kommen Schätzungen bei dem gegenwärtigen Luftkrieg auf Kosten von einer halben Milliarde Dollar pro Tag. Bei einer Landoffensive wird mit ein bis zwei Milliarden Dollar gerechnet. Dies wäre ein Mehrfaches der Ausgaben auf dem Höhepunkt des Vietnam-Krieges; unter einer mittleren Annahme entspräche der Aufwand rund 10% der gleichzeitigen gesamtwirtschaftlichen Produktion der USA bzw. etwa 3% der der westlichen Industrieländer insgesamt. Zunächst wird allerdings die Beanspruchung des Potentials durch den Rückgriff auf die seit Jahren angesammelten Bestände an Kriegsmaterial erheblich vermindert. Erst mit zunehmender Dauer würde dies anders. Spätestens dann wäre wohl auch die gegenwärtige Planung



Günter Großer

## Wirtschaftliche Risiken des Nahostkrieges

der USA, 80% der Finanzlasten von Verbündeten – bisher vor allem von Saudi-Arabien, Kuwait, Japan und Deutschland – tragen zu lassen, nicht mehr zu realisieren.

Entscheidend für die wirtschaftlichen Konsequenzen wird die Aufbringung der Kriegskosten sein. Eine Kürzung staatlicher Ausgaben für Güter und Dienste an anderer Stelle führt lediglich zu einer Nachfrageverlagerung innerhalb des staatlichen Sektors, teilweise allerdings auch über die Staatsgrenzen hinweg. Eine Verringerung staatlicher Transferzahlungen an Private und Steuererhöhungen dämpfen dagegen die private Nachfrage zugunsten der staatlichen. Auch die Finanzierung durch zusätzliche Staatsschulden liefert letztlich in hohem Maße – abhängig nicht zuletzt von der Verfügbarkeit ungenutzter Ressourcen – auf eine Verdrängung privater Nachfrage hinaus. Wieweit sich dieser Prozeß über einen erhöhten Kapitalzins und wie weit auch über einen verstärkten Preisauftrieb mit einer entsprechenden Dämpfung der Realeinkommen vollzieht, hängt insbesondere davon ab, ob in der Geldpolitik ein Stabilitätskurs gesteuert wird oder ob die Zentralbank die Deckung des erhöhten staatlichen Finanzierungsbe-

darfs mit einer expansiven Politik flankiert. Offensichtlich sind Japan und die Bundesrepublik – auch wegen ihrer hochausgelasteten Ressourcen – auf eine „solide“ Finanzierung der Kriegskosten durch Steuererhöhungen bei anhaltend strikter Geldpolitik bedacht. Anders offenbar die USA; bei dem ohnehin hohen Budgetdefizit wird hier aber der Spielraum für die Zentralbank relativ eng sein, wenn sie nicht außenwirtschaftliche Zuspitzungen riskieren will, die auch die Weltwirtschaft der Gefahr von Friktionen aussetzen würden.

Die zahlreichen Unsicherheiten über den Verlauf des Nahostkrieges, über seine Kosten und die Reaktionen der wirtschaftspolitischen Instanzen, aber auch der Konsumenten und Unternehmer, machen gegenwärtig eine Prognose der Auswirkungen auf die Weltwirtschaft schwierig. Das gilt auch unter der Annahme, daß es keine erneute Überraschung von seiten der Ölpreise gibt. Sicherlich wird es zu einer tendenziellen Verdrängung von privater durch staatliche Nachfrage kommen. Ein Saldo ist dabei schwer zu ziehen. Aber schon angesichts der dämpfenden Effekte, die vielfach von der gesteigerten Unsicherheit auf die Konsum- und Investitionsneigung ausgehen, spricht zur Zeit kaum etwas dafür, daß der vermehrte Rüstungsbedarf zu einer Anregung der weltwirtschaftlichen Aktivität führen wird. Vielmehr dürfte die schon vor dem Krieg angelegte Dämpfung der Auftriebskräfte in der Weltwirtschaft bestimmend bleiben. Sollte sich der Krieg in die Länge ziehen, so würden überdies die mittelfristigen Risiken größer, die sich aus zunehmenden Staatsdefiziten und einem dann womöglich steigenden Geldüberhang insbesondere in den USA ergäben. Die schließlich unausweichlichen Konsolidierungs- und Stabilisierungszwänge würden die Wachstumsaussichten der Weltwirtschaft noch nicht so sehr im Jahr 1991, aber um so mehr danach belasten.